

# GESCHICHTE DER SOZIALDIENSTE OBERHASLI

## **60 Jahre professionelle Sozialarbeit im bernischen Amtsbezirk Oberhasli**

Vor mehr als einem halben Jahrhundert entstand in unserer Region die erste polyvalente Fürsorgestelle des Kantons Bern. Damals wie heute wurde/wird hier professionelle Sozialarbeit im regionalen, polyvalenten Rahmen angeboten. Der Beitrag soll einen Überblick über die Geschichte und die aktuellen Themen der Institution vermitteln.

Der Amtsbezirk Oberhasli befindet sich im Berner Oberland und umfasst das Gebiet der 6 politischen Gemeinden Gadmen, Guttannen, Hasliberg, Innertkirchen, Meiringen und Schattenhalb. Räumlich begrenzt wird er durch die Pässe Brünig, Grimsel, Susten und grosse Scheidegg und den Brienersee. Der gesamte Amtsbezirk zählt in etwa 8'500 Einwohner. Arbeit findet sich im Tourismus im weitesten Sinne, in der Landwirtschaft, im Kleingewerbe oder auch bei einem der grossen Arbeitgeber wie der psychiatrischen Privatklinik Meiringen, dem Militärflugplatz Unterbach, den Kraftwerken Oberhasli, dem Behindertenheim Sunneschyn, im Spital oder Altersheim.

### **Die Anfänge in den 40er und 50er Jahren**

Im ersten Drittel des vergangenen Jahrhunderts raffte die Tuberkulose in der Schweiz jährlich rund 5'000 Menschen dahin. Einzige Waffe gegen die Seuche waren Frühdiagnose und Sanatoriumskuren. Im Januar 1936 wurde im Amtsbezirk Oberhasli zur Bekämpfung der Seuche der Tuberkulose-Fürsorgeverein Oberhasli gegründet. In der Folge konnte eine Fürsorgeschwester aus dem benachbarten Amtsbezirk Interlaken für einen Tag pro Woche und eine Jahresentschädigung von Fr. 900.00 zur Betreuung der Tuberkulosekranken gewonnen werden.

Da die Neumeldungen in den kommenden Jahren stetig zunahmen, konnte die Fürsorgerin aus Interlaken ihre Arbeit Anfang der 40er Jahre nicht mehr an einem einzigen Wochentag bewältigen. Um eine eigene, vollamtliche Fürsorgerin anzustellen, fehlten dem Verein jedoch die finanziellen Mittel. Auf der Suche nach Finanzierungsmöglichkeiten stellte sich bald heraus, dass 2 der 6 Gemeinden des Amtsbezirkes gerne die Arbeit mit schwierigen Vormundschaftsfällen und notleidenden Familien abgeben würden. Hinzu kam, dass die bis anhin aus dem rund 80 Kilometer entfernten Bern agierende Pro Infirmis ebenfalls Interesse an einer vor Ort tätigen Fürsorgerin zeigte. Nach diversen Abklärungen wurde 1943 die erste ausgebildete Fürsorgerin angestellt, die nebst der Arbeit für den Tuberkulose-Fürsorgeverein auch die Aufgaben für die Pro Infirmis, die Amtsvormundschaft für 2 Gemeinden und die Berufsberatung für Mädchen übernahm. Das behelfsmässig eingerichtete Büro der ersten Fürsorgerinnen befand sich in einer Schnitzlerwerkstatt in Meiringen und musste selbst beheizt und geputzt werden. In einem späteren Zeitungsbericht stand hierzu zu lesen: „Wenn Fräulein Hubschmid mit rotgeränderten Augen aus dem Büro kam, war das nicht wegen der Sorge um Pflegekinder oder wegen des damals 3000 Franken im Jahr betragenden Gehaltes – sondern wegen dem oftmals rauchenden Ofen...“

Obwohl mehrere Institutionen an dem neuen Gebilde beteiligt waren, blieb der Tuberkulose-Fürsorgeverein vorerst Träger. Finanziell wurde er von den Mitbeteiligten jedoch kräftig unterstützt. Nachdem aufgrund der zu bearbeitenden Fälle eine zweite Fürsorgerin angestellt werden musste, wurde 1950 der Verein Bezirksfürsorge Oberhasli gegründet. Mitglieder des Vereins waren die bisherigen Institutionen und einzelne Gemeinden des Amtsbezirkes.

Zu dieser Zeit bestand bereits eine lose Zusammenarbeit mit Alfons Willi, dem Werkfürsorger der Kraftwerke Oberhasli, der gleichzeitig als Alkoholfürsorger in einzelnen Gemeinden des Amtsbezirkes tätig war. Die Kraftwerke Oberhasli hatten 1947 mit ihren grossen Ausbauarbeiten begonnen und deshalb einen Fürsorger angestellt. Kurze Zeit vorher war - nach offenbar eindrücklichen Referaten des damaligen Regierungsratspräsidenten und des Leiters der Berner Fürsorgestellen für Alkoholranke – ein Ausschuss für die Organisation der Trinkerfürsorge im Oberhasli entstanden. Da sich das Arbeitsgebiet eines

Alkoholfürsorgers und dasjenige des Werkfürsorgers teilweise überschritten (Alkohol war auf den Baustellen ein immer wiederkehrendes Problem), hatten der auf Anregung des Ausschusses gegründete Gemeindeverband für Alkoholfürsorge und die Kraftwerke Oberhasli gemeinsam einen Fürsorger eingestellt. Zu seinen Anfängen im Amtsbezirk hielt Alfons Willi fest: „Ich reiste am 8.8.47, meinem 24. Geburtstag, mit einem bescheidenen Koffer mit persönlichen Effekten, mit einem gewichtigen Koffer mit Büchern und mit meinem Militär-Karabiner per Bahn über Meiringen nach Innertkirchen. ... Dass der Fürsorger gleich mit seinem Gewehr anrückte, setzte natürlich einige humorvolle Bemerkungen zu der in Aussicht stehenden Fürsorgetätigkeit ab. ... Zwei oder drei Wochen später wurde mir dann ... ein Büroraum und dahinter ein Schlafzimmer, zugewiesen. Die Wirtin vom Hotel Handegg, hatte mir ein Bett abzugeben. Das war für sie eine gute Gelegenheit, sich am Trinkerfürsorger, der über ihr Wirteverhalten ungünstig rapportiert hatte, zu revanchieren. Ich hab diesen alten Schragen mit kaputter Matratze, dank jugendlicher Robustheit und genügender Müdigkeit, überstanden.“

Als 1954 die Bautätigkeit der Kraftwerke Oberhasli ihrem Ende entgegen gingen, wurden die Dienste des Werkfürsorgers nicht mehr benötigt. Alfons Willi kündigte. Da für den Gemeindeverband für Alkoholfürsorge fest stand, dass eine Aufhebung der Stelle nicht in Frage komme, schloss er sich 1956 dem bereits bestehenden Verein Bezirksfürsorge Oberhasli an. Mitglieder des Vereins waren jetzt alle 6 Gemeinden des Amtsbezirkes, der Tuberkulose-Fürsorgeverein, die Pro Infirmis, der Gemeindeverband für Alkoholfürsorge und auch die Kraftwerke Oberhasli. Zur Bewältigung der übertragenen Aufgaben wurde ein 3. Fürsorger eingestellt.

### **Von den 60er bis in die 80er Jahre**

Dem weiter zunehmenden Arbeitsanfall wurde Mitte der 60er Jahre damit begegnet, dass eine erste, vollamtliche Sekretärin angestellt wurde. Aufgrund des Ausbaus der Betagtenhilfe wurde rund 10 Jahre später zudem ein 4. Fürsorger angestellt.

Speziell in den 70er Jahren zeigte sich dann, welche modellhafte Bedeutung der 1943 aus der Not entstandene Idee zukam: Die Bezirksfürsorge Oberhasli war die erste polyvalente Fürsorgestelle im Kanton Bern und jährlich gingen mehrere Anfragen ein, die Institution mit Vorträgen oder anhand schriftlicher Unterlagen vorzustellen. Nebst zahlreichen Gemeinden wollten sich u.a. auch die Gesundheits- und Fürsorgedirektion des Kantons Bern, die Kantone Thurgau und Schwyz und das Jugendsekretariat Andelfingen ein Bild über die sich seit Jahrzehnten bewährende Institution machen. Sogar Anfragen aus dem Ausland wurden verzeichnet. Resultat der regen Vortragstätigkeit insbesondere von Peter Plüss war, dass mehrere regionale Sozialdienste nach dem Modell Oberhasli gegründet wurden.

Nachdem bereits 1951 von der Schnitzlerwerkstatt in ein Büro im Gemeindehaus Meiringen umgezogen worden war, bot diese der regionalen Bezirksfürsorge lange Jahre Obdach. Ende der 80er Jahre kaufte der Verein Bezirksfürsorge Oberhasli schliesslich eigene Büroräumlichkeiten.

### **Die 90er Jahre und das neue Jahrtausend**

1992 wurde die Bezirksfürsorge Oberhasli in Sozialdienste Oberhasli umbenannt. Nachdem bereits 1990 ein weiterer Sozialarbeiter seine Arbeit aufgenommen hatte, kam es 1996 aufgrund der Wirtschaftslage und der dadurch anfallenden Mehrarbeit zu einem erneuten Ausbau der Stelle.

Die Sozialdienste Oberhasli sind über ein halbes Jahrhundert stetig gewachsen. Das umfassende Leistungsangebot hat sich in dieser Zeit kaum verändert. Die Jahrtausendwende scheint nun allerdings auch hier Veränderungen mit sich zu bringen. Spardruck, Subventionskürzungen, Leistungsverträge und die daraus vielerorts eingeleitete zwangsläufige Regionalisierung/Zentralisierung haben u.a. dazu geführt, dass die Pro Infirmis – als eines der ältesten Mitglieder – per Ende 2000 aus dem Verein Sozialdienste

Oberhasli ausgetreten ist und sich nach Thun zurückgezogen hat. Als nächstes wird dies mit der Pro Senectute geschehen, die den Austritt aus dem Verein per Ende 2003 angekündigt hat. Die Pro Senectute wird sich im ganzen Berner Oberland neu organisieren und für den Amtsbezirk Oberhasli voraussichtlich nur mehr einen Stützpunkt in Meiringen einrichten. Ob die Lungenliga, der ehemalige Tuberkulosefürsorge-Verein, lediglich aus dem Verein austritt, sich für eine Fusion mit der Lungenliga Interlaken oder die Schliessung der Stelle entscheidet, steht zum heutigen Zeitpunkt noch nicht fest.

### **Aktuelle Themen**

Durch die Austritte der privaten Organisationen werden die Sozialdienste Oberhasli immer stärker zu einem rein für die politischen Gemeinden tätigen Sozialdienst. Ich denke, dass sich dies auch dadurch bestätigt, dass neue Aufgabengebiete nur mehr von den Gemeinden an die Sozialdienste übertragen werden. Jüngstes Beispiel ist die Professionelle Asylkoordination Gemeinden, die per 1. Januar 2002 von den Gemeinden in den Aufgabenbereich der Sozialdienste abgegeben wurde.

Für die Bevölkerung im Amtsbezirk Oberhasli bedeutet diese Entwicklung, dass zunehmend Leistungen – speziell im Beratungsbereich der Sozialarbeit – nach Interlaken oder meist gar nach Thun zurückgezogen werden. Im subjektiven Empfinden der potentiellen KlientInnen kommt dies einem Wegfall der Leistungen gleich, da die Stellen vor Ort zu wenig präsent sind und kaum mehr wahrgenommen werden. Zudem sind viele KlientInnen nicht bereit, für eine Beratung einen Weg von oftmals mehr als 30 bis 50 Kilometer auf sich zu nehmen.

Aufgrund des Rückzuges der Beratungsstellen werden die Sozialdienste Oberhasli nicht mehr wie bisher für praktisch jede Problemlage zuständig sein. Sie werden zwar weiterhin als erste Anlaufstelle dienen, werden KlientInnen aber immer häufiger an andere Stellen weiterverweisen müssen. Dies wird eine der grössten Veränderungen in der Geschichte unseres (noch...) polyvalenten Sozialdienstes. Bisherige Veränderungen lagen darin, dass z.B. die Sozialversicherungen eingeführt und dadurch weitere Möglichkeiten der Hilfestellung entstanden sind. Auch die Emanzipation der Frau hat ihren Teil zur Veränderung beigetragen; Frauen lösen sich heute schneller aus schwierigen Beziehungen und suchen Rat und Unterstützung auf unserem Dienst. Die gute Information der Bevölkerung durch die Medien hat im Weiteren dazu geführt, dass sich KlientInnen heute früher und selbstverständlicher melden. Gegenüber den Anfängen ist die Klientel zudem offenbar jünger geworden und weist komplexere Problemlagen auf. Steigende Arbeitslosenzahlen und vermehrte Unterstützungen wurden auf den Sozialdiensten Oberhasli erstmals gegen Mitte der 90er Jahre verzeichnet. Etwas früher hatte der Strom von Flüchtlingen aus dem ehemaligen Jugoslawien eingesetzt; nicht der erste Flüchtlingsstrom seit Bestehen unseres Dienstes. Eine Art Rückschritt in vergangene Zeiten scheint sich seit kurzem dadurch abzuzeichnen, dass die Zahl der vormundschaftlichen Mandate im Verhältnis wieder steigt. Der Standort der psychiatrischen Privatklinik Meiringen trägt dazu sicher einen Teil bei, da PatientInnen nach mehrmaligen oder längeren Aufenthalten oftmals in der Region hängen bleiben und Mandate übertragen werden oder errichtet werden müssen. Aber auch die zunehmend schwierigen Trennungssituationen von Paaren mit Kindern wirken sich in diesem Bereich, durch die vermehrte Errichtung von Kinderschutzmassnahmen, direkt aus.

Gehörten vor einem guten halben Jahrhundert – und auch lange Zeit später noch – Hausbesuche zur täglichen Arbeit, so empfangen wir unsere KlientInnen heute meist im Büro. Dadurch sind sie in ihrer direkten Lebenswelt etwas geschützter. Da der Amtsbezirk allerdings recht klein und übersichtlich ist, begegnen wir als SozialarbeiterInnen unseren KlientInnen oder beteiligten Drittpersonen im täglichen Leben immer wieder; sei dies beim Einkaufen, beim sonntäglichen Spaziergang oder bei Aktivitäten in einem Verein. Wie alles andere hat auch diese „Nähe“ für KlientInnen und SozialarbeiterInnen Vor- und Nachteile.

An der letzten Delegiertenversammlung des Vereins Sozialdienste Oberhasli vom Mai 2002 wurde eine erneute Aufstockung der Stellenprozente in Sozialarbeit bewilligt. Die letzten

Erfahrungen mit Stellenausschreibungen lassen uns allerdings einer Besetzung der Stelle mit wenig Optimismus entgegen sehen; denn obwohl sich der Amtsbezirk Oberhasli geografisch gesehen im Herzen der Schweiz befindet, scheint er als Arbeitsort zu den Randregionen zu gehören und, zumindest für SozialarbeiterInnen, im ersten Moment wenig Attraktivität auszustrahlen. Wir stellen aber immer wieder fest, dass wer sich einmal auf die Arbeit auf den Sozialdiensten Oberhasli eingelassen hat, der Stelle in der Regel über Jahre und gar Jahrzehnte hinweg treu bleibt – oder zu einem späteren Zeitpunkt zurückkommt. Bestes Beispiel dafür ist, dass von den aktuell 6 angestellten SozialarbeiterInnen auf den Sozialdiensten Oberhasli deren 4 als PraktikantInnen einen ersten Einblick in die Stelle erhalten konnten. Auf diesem Hintergrund muss der Praxisausbildung von zukünftigen SozialarbeiterInnen sicher wieder vermehrt Aufmerksamkeit gewidmet werden. Denn anscheinend kann das Interesse für die Arbeit auf einem ländlichen Sozialdienst erst durch die direkte Erfahrung richtig geweckt werden.

#### Quellen:

- Von einem kleinen Lokal an der Kapellen zum bernischen „Modell Oberhasli“, der Oberhasler, 02.12.1975
- 50 Jahre Tuberkulose-Fürsorgeverein Oberhasli, Jahresbericht 1985, April 1986
- 50 Jahre regionale, polyvalente Sozialarbeit im Oberhasli, Peter Plüss, September 1993
- Rückblick auf 36 Jahre Sozialarbeiter-Tätigkeit, Peter Plüss, 1997
- Aus den Anfängen der Sozialarbeit im Amtsbezirk Oberhasli, Alfons Willi, Januar 2000